

# *Anti- Entstigmatisierung: Wunsch und Wirklichkeit*

*Schirmherrschaft*

## **Frau Roswitha Beck**

Verein zur Unterstützung Gemeindenaher  
Psychiatrie in Rheinland-Pfalz e.V.

**Fachtagung des LVPE Rheinland-  
Pfalz & Dr. von Ehrenwall'sche  
Klinik & Institut für Resilienz &  
Recovery**



Rheinland-Pfalz e.V.

### Eintritt:

Psychiatrie-Erfahrene und LVPE-RLP-Mitglieder	frei
sonstige	20 €
Mittagessen	5 €

Tagungsort:  
Tagungsort:  
Dr. von Ehrenwall'sche Klinik  
Walporzheimer Str. 2  
53474 Bad Neuenahr - Ahrweiler

Donnerstag, 23.09.2010  
von 10:30 Uhr bis  
ca. 16:00 Uhr

Anmeldung bitte bis 12.09.2010 unter  
e-mail: [f.j.wagner@gmx.net](mailto:f.j.wagner@gmx.net)  
oder Telefon 0651/1707967

Mehr Informationen über  
den Landesverband und die Tagung  
im Internet unter  
» [www.lvpe-rlp.de](http://www.lvpe-rlp.de) «

Programm:

Moderation Birgit Görres

10:30 Uhr Begrüßung und Grußworte  
**Franz-Josef Wagner**  
Vorsitzender LVPE-RLP e.V.  
**Roswitha Beck**  
Kuratoriumsvorsitzende des  
Vereins zur Unterstützung  
Gemeindenaher Psychiatrie  
in Rheinland-Pfalz e.V.  
**Dr. Ch. Smolenski**  
Dr. von Ehrenwall'sche Klinik

11:00 Uhr	Einführung und Problemdarstellung aus ärztlicher Sicht <b>Dr. M. Poersch</b> (Dr. von Ehrenwall'sche Klinik)
11:45 Uhr	Erfahrungsbericht <b>betroffener Zahnarzt</b>
12:30 Uhr	Podiums-Diskussion
13:00 Uhr	Mittagspause
14:00 Uhr	Die Vielfalt der Fördermöglichkeiten <b>Ch. Kretschmer</b> (ARGE Mayen-Koblenz)
14:30 Uhr	Arbeitslos – psychische Erkrankung – Armut: Die (un)heimliche Dreifach- Stigmatisierung <b>Dr. Poersch</b> (Institut für Resilienz & Recovery)
15:00 Uhr	Kaffeepause
15:20 Uhr	Eigene Erfahrungen der Dreifach-Stigmatisierung <b>Jurand Daszkowski</b> (BPE)
15:35 Uhr	Abschlussdiskussion mit allen Referenten
ca. 16:00 Uhr	Ende der Veranstaltung

Das Thema unserer diesjährigen Fachtagung haben wir ausgewählt, weil in Deutschland in den letzten Jahren Langzeitarbeitslosigkeit zu einem Massenphänomen und Dauerthema geworden ist. Das Stigma, welches auch in unserer Zeit psychiatrischen Diagnosen immer noch anhaftet, ist für sich allein schon würdelos genug. Unser Verband kämpft seit 15 Jahren dafür, diesen Diagnosen den Schrecken zu nehmen und das Pseudo-Wissen um ihre Unheilbarkeit auszurotten. Wird jedoch dieses Stigma zum Auslöser von Arbeitslosigkeit, dann geraten die Betroffenen innerhalb weniger Monate auch noch in massive, ganz reale Existenznöte. Diese Existenznöte wiederum bringen Hoffnungslosigkeit und Resignation mit sich und so befinden sich diese Menschen in einem Teufelskreis aus dem sie glauben nie mehr heraus zu kommen. Die sich daraus ergebenden Probleme wie Scham, Minderwertigkeitsgefühle, Ängste nie wieder Fuß fassen zu können im Beruf und Langeweile verändern die psychische Belastbarkeit und Befindlichkeit der Betroffenen

nachhaltig. Auch Sucht-Erkrankungen werden oft in Zeiten der Arbeitslosigkeit zu einem massiven Problem, welches den Wiedereinstieg in den Beruf fast unmöglich macht.

Seit Einführung der Hartz-IV-Gesetzgebung im Jahr 2005 wird Langzeitarbeitslosigkeit in Deutschland auch von Armut begleitet! Die öffentliche Diskussion um die Höhe der Grundsicherung für Arbeitslose und Erwerbsunfähige und das allen Beziehern dieser Grundsicherung gemeinhin unterstellte Schmarotzertum, das sogenannte „Recht auf Faulheit“ - dieser Begriff wurde seinerzeit vom damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder geprägt - erhöhen den gesellschaftlichen Druck, der auf diesen Menschen und ihren Angehörigen lastet, so stark, dass oft psychotherapeutische Hilfe notwendig wird.

Hierdurch wiederum wird der so oft verleugnete Mangel an Krankenkassen finanzierten Therapieangeboten offensichtlich. Die

Anspruchskürzungen, welche ursprünglich die Sozialkassen entlasten sollten, entwickeln sich nun zu einem Bumerang indem die Krankenkassen und die Rentenversicherungsträger mit der Zunahme von chronisch psychisch Kranken und den daraus resultierenden Frühverrentungen hoch belastet werden. Diesem Teufelskreis zu entrinnen dürfte also nicht nur im Interesse der Betroffenen liegen.

Auch sollten wir bedenken, dass die gesundheitlichen und sozialen Probleme der Eltern häufig an die Kinder weitergegeben werden. Hier werden Depressionen, Ängste, Hoffnungslosigkeit sozusagen in zweiter Generation ausgebildet. Wir wollen mit unserer Fachtagung dieses Thema in den Fokus der Öffentlichkeit rücken.